

## Der Tirschenreuther Maler Maurus Fuchs in Tachov und Teplá

Christoph Maurus Fuchs, ein deutscher Maler, wurde am 12. Januar 1771 in Tirschenreuth geboren. Er war der Sohn eines Malers und erlernte das Malerhandwerk bei seinem Vater. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag in der „Stiftland“ genannten Region, ein Gebiet, das dem Kloster Waldsassen gehörte. Später ging er nach Eger, wo er zahlreiche Fresken schuf. Gleichzeitig wirkte er in Marienbad, im Kloster Tepl und in Tachov. Begeben wir uns also auf seine Spuren.

Unsere erste Station ist Marienbad. Diese Badestadt ist vor allem für ihre Mineralquellen bekannt. Die wohl beliebteste ist die Karolinenquelle. Sie wurde im Jahre 1809 entdeckt, ihr ursprünglicher Name war „Neue Quelle“. Den Namen Karolina erhielt sie zu Ehren der Kaiserin Karolina Augusta, der Gemahlin von Kaiser Franz I. Im Jahre 1811 wurde die Quelle mit einer Kuppel überdacht, die von acht korinthischen Säulen getragen wurde. Der Maler Maurus Fuchs zeichnete an die Decke eine Szene mit den Porträts des Abtes Reitenberger, des Doktors Johann Josef Nehr, des Grafen Kolowrat und der Kaiserin Karolina. Aber schon 1823 musste diese Malerei übertüncht werden, weil angeblich eine nicht genannte Figur nicht besonders gelungen war und dies unter den Gästen große Heiterkeit hervorrief. An der Stelle eines der ältesten Aus-

sichtspunkte über die Stadt steht das Karlskreuz. Maurus Fuchs fertigte es Anfang des 19. Jahrhunderts auf Veranlassung des Abtes Reitenberger an. Nach diesem ist es „Karlskreuz“ benannt. Zur Erinnerung an die Verschonung der Stadt vor der Choleraepidemie wurde es 1832 durch das sog. Choleraekreuz ersetzt und mehrmals erneuert.

Wir begeben uns aus Marienbad ins nahe Städtchen Teplá. In seiner Nähe liegt ein Prämonstratenserkloster, das der böhmische Adlige Hroznata hier im Jahre 1193 gründete. Die Wände des Klosters sind mit reicher architekturillusionistischer Malerei geschmückt, die an der Ostseite durch das Bild „Das letzte Abendmahl des Herrn“ ergänzt wird. Maurus Fuchs schuf sie im Jahre 1816. Im ersten Obergeschoss des Konvents befindet sich der so genannte Blaue Saal. Er erhielt seinen Namen nach der Wandfarbe. Die Fresken an der Decke sind ebenfalls ein Werk dieses Malers.

Wir beenden unsere Reise in Tachov. Das Gebäude, in dem das Museum des Böhmerwaldes sitzt, war früher ein Franziskanerkloster, und daran angebaut, die Kirche der Hl. Maria Magdalena. Im Südflügel des ehemaligen Klosters befindet sich das gewölbte Refektorium (der Speisesaal) mit Lünetten und Decken-Stuckrahmen, auf denen die Krönung der

Jungfrau Maria, die Ordensheiligen und die Heilige Familie zu sehen sind. Maurus Fuchs malte sie 1834. Aus dem gleichen Jahr stammt das spätbarocke Gemälde „Das Wunder des Heiligen Johann von Kapistrán“ an der Stirnwand. Der Maler ist gleichzeitig Autor der Lünetten „Der mildtätige Samariter“, „Christus mit der Samariterin“ und „Christus in Emmaus“ aus dem Jahre 1836. Er beteiligte sich auch an der Dekoration der früheren Kirche St. Maria Magdalena. Hier finden wir seine Deckenmalerei aus dem Jahre 1841 im Presbyterium. Im Kirchenschiff ziehen die weiteren Gemälde „Mariä Himmelfahrt“ und „Noli me tangere“ von 1832

unsere Aufmerksamkeit auf sich. Auf dem Fresko „Einzug der Franziskaner in Tachov“ von 1831 ist eine beachtenswerte Darstellung der Klosterkirche in einer Ecke der Malerei zu sehen. Dieses Werk wird von einem Bilderzyklus aus dem Leben von Christoph und Marianus aus dem Jahre 1847 ergänzt. Der Maler hat es aber nicht vollendet, er verstarb am 12. Juni 1848 in Tirschenreuth. Die Gemälde wurden in den Jahren 1848-1849 durch A. Leutner und J. Grünenský beendet.

*Literatur*

Poche, E. a kol.: Umělecké památky Čech, díl 4., Praha 1982 (Die Kunstdenkmäler Böhmens, Teil 4; [www.pruvodce.com](http://www.pruvodce.com)).